

Sächsische

Rad- u. Motorfahrer-Zeitung

Organ für Radfahrer, Motorfahrer, Automobilisten
Zeitung des Sächsischen Radfahrer-Bundes, e. V.

Erscheint bis auf weiteres am 25. eines jeden Monats. □ □

Alle Einsendungen Inserate betr. sind nur zu richten an: Robert Weniger, Leipzig, Hohestr. 48. — Nachdruck von Original-Artikeln, soweit nicht ausdrücklich verboten, nur mit genauer Quellenangabe „Sächsische Rad- u. Motorfahrer-Zeitung“ gestattet. — □ □

Anzeigen-Preis: □ □

die viergespaltene Petitzelle 30 Pfg., bei größeren Aufträgen und Wiederholungen entsprechenden Rabatt. —

Schluß der Schriftleitung: 8 Tage vor Erscheinungstag.

Schluß der Anzeigen-Aannahme: Dienstag vor Erscheinungstag.

Nr. 10.

Leipzig, den 28. Juli 1916.

XXV. Jahrgang.



19. Kriegsnummer.



Treue halten!

Schwere Zeiten hat die Radlerschar durchzumachen. Das Radfahrverbot, mit dem das Berliner Oberkommando in den Marken voraufging, hat leider allzubald schon auch auf die Provinzen und die Bundesstaaten übergreifen und ist schliesslich vor kurzem derart verschärft worden, dass es nur noch einem Bruchteil der Radfahrer möglich ist, ihr Rad zu benutzen.

Man hat es zunächst kaum glauben wollen, daß das Verbot irgendeinen triftigen Hintergrund habe und steht auch heute noch zum Teil auf dem gleichen Standpunkt. Leider aber sind die Gründe, die die Heeresverwaltung zu der Beschlagnahme alles nur irgendwie greifbaren Reifenmaterials treibt sehr triftige und sie bezwecken wirklich nur die Sicherstellung des Bedarfs für die im Felde stehenden Truppen. Ein anderer Grund, wie er vielfach in einer behördlichen Anonymität gegen das Rad angeführt wurde, besteht nicht und hat auch beim Erlaß des Verbotes keine Rolle gespielt.

Wie dem aber auch sei: Das Verbot besteht und wir haben keine Handhabe, uns dagegen aufzulehnen, auch irgendwelche Proteste sind ganz zwecklos. Wir müssen das Vertrauen zu unserer Heeresleitung haben, daß sie das Verbot nur aus zwingenden Gründen erlassen hat, und unsere vaterländische Pflicht ist es, sie in jeder Hinsicht zu unterstützen, damit sie das erstrebte Ziel — auch dieses geht auf den endlichen Sieg unserer Waffen hinaus — erreicht.

Den Mitgliedern des Sächsischen Radfahrer-Bundes erwächst aber noch eine andere grosse Pflicht. Der Bund hat bei Ausbruch des Krieges — wir haben dies an dieser Stelle schon sehr oft auseinandergesetzt — es für seine Pflicht erachtet, den im Felde stehenden Mitgliedern die Beruhigung zu verschaffen, daß er für ihre Angehörigen im Notfalle sorgen wird. Das ist keine Maßnahme für den einzelnen gewesen, sondern eine solche für die Gesamtheit, und diese

Gesamtheit hat jetzt die unwiderlegliche Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Bund die gesteckten Aufgaben auch erfüllen kann.

Dazu gehört in erster Linie die Treue zum Bunde. Gewiß ist vielen unserer Mitglieder viel durch das Verbot genommen worden, denn die einzigen Stunden der Erholung, die ihnen durch das Rad beschieden waren, sind ihnen genommen. Aber wir haben in diesem Kriege, bei dem es doch schließlich um Sein oder Nichtsein für unser Vaterland und unsere gesamte Existenz geht, schon so viel entbehren gelernt, daß es auf das Mehr jetzt gar nicht mehr ankommt. Wir sind uns bewußt, militärisch und wirtschaftlich durchhalten zu müssen und zu können, warum sollen wir Radler nicht auch ohne unser geliebtes Rad durchhalten können?

Es ist die besondere Aufgabe aller unserer Mitglieder, daß der Bund aus dieser Prüfung ungeschwächt hervorgeht. Dazu gehört, daß nicht nur jeder Mitglied bleibt, sondern auch dafür gesorgt wird, daß neue Mitglieder hinzukommen. Der Bund bietet jedem viele Vorteile, auch ohne, daß er augenblicklich das Rad benutzt, daß es gar nicht schwer fallen kann, neue Mitglieder zu werben. Und diejenigen, denen die weitere Benutzung des Rades gestattet ist, genießen sowieso alle Vergünstigungen und Vorteile des Bundes. Vor allem sollten die Bezirke und Vereine nicht nachlassen, ihre Mitglieder immer und immer wieder auf die notwendige Pflicht dem Bunde gegenüber hinzuweisen und sollten gemeinschaftliche Zusammenkünfte und Ausflüge veranstalten, um den gesellschaftlichen Zusammenhang der Mitglieder zu festigen.

Ein jeder muß sich sagen, daß es jetzt keine Fahnenflucht geben darf. Wie es jedermanns Pflicht ist, in schweren Zeiten dem Vaterlande zu dienen, so ist es weitere Pflicht, auch dem Bunde treu zu bleiben bis zum siegreichen Ende.